

Wir erinnern an

# Ehepaar Frankenstein und seinen Sohn Heinz

**Martin Frankenstein**, geboren am 4. Juli 1872 in Angermünde, Getreidegroßhändler, wohnhaft in Magdeburg, Richard-Wagner-Straße 1, vergebliche Fluchtversuche nach Belgien, Flucht in den Tod, Hamburg am 19. Juli 1939.

**Anna Frankenstein geborene Mortier**, geboren am 4. April 1870 in Stolp, wohnhaft in Magdeburg, Richard-Wagner-Straße 1, eingewiesen in die Psychiatrische Klinik Sudenburg, tot am 29. September 1935.

**Heinz Frankenstein**, geboren am 19. Mai 1903 in Magdeburg, wohnhaft in Magdeburg, Richard-Wagner-Straße 1, Flucht nach Österreich und Belgien, interniert in Frankreich, deportiert am 31. August 1942 aus Drancy nach Auschwitz...

## Was wissen wir von ihnen?

Martin Frankenstein ist in Angermünde als Sohn einer jüdischen Familie geboren. Seine Eltern sind wahrscheinlich\*) der Handelsmann Joel Frankenstein (gest. 29. 1. 1903) und Pauline geb. Friedländer (gest. 15. 6. 1899), die 1884 nach Magdeburg kommen und fast jährlich, so das Magdeburger Adressbuch, ihre Anschrift wechseln (in zehn Jahren siebenmal). 1895 wohnt Joel Frankenstein in der Jakobstraße 40. Das ist auch die Anschrift des Kaufmanns und Prokuristen Martin Frankenstein, der da erstmals im Adressbuch auftaucht.

Martin Frankenstein besucht die Magdeburger Guericke-Schule, eine Oberrealschule und ist, so seine Tochter, als Klassenprimus ein vielseitig interessierter Schüler. Er studiert aber nicht, sondern beginnt eine kaufmännische Ausbildung bei der international renommierten Getreide- und Futtermittelhandelsfirma Paul Strantzen in Hamburg. Dort wird er mit 22 Jahren Prokurist und geht 1894 nach Magdeburg zurück, um dort eine neue Strantzen-Filiale zu gründen. Er heiratet am 15. Mai 1896 in Stolp die Tochter des dortigen „Getreidekönigs“ ,Noah Mortier, der ein Geschäftspartner von Otto von Bismarck ist. Anna Mortier, die Martin Frankenstein während seiner Ausbildung in Hamburg getroffen haben könnte, entstammt aber nicht nur diesem reichen Elternhaus, sondern hat auch musische Vorfahren, Schauspieler wie Ludwig Devrient und begabte Musiker. Die Tochter der Frankensteins erinnert sich gern des regen gesellschaftlichen Lebens im Elternhaus, in dem Künstler, Medienleute und Honoratioren der Stadt aus- und eingehen.

Gleich nach der Heirat macht sich Frankenstein selbständig und eröffnet in der Jakobstraße 28 eine Getreide- und Futtermittelgroßhandlung. Die Firma ist zwei Jahre später am Johanniskirchhof 3 und 1900 am Kaiser-Wilhelm-Platz 3 (Universitätsplatz).

Am 23. Februar 1897 wird die Tochter Charlotte geboren, sechs Jahre später ihr Bruder Heinz. Die Kinder wachsen in Wohlstand und freier Atmosphäre auf. Charlotte beschreibt ihren Vater als freisinnig und modern, belesen und an gesellschaftlichen und politischen Themen interessiert. Er wird - wie seine Tochter - in der Weimarer Zeit Mitglied der Demokratischen Partei. Ein Freund nennt ihn „eine profilierte Persönlichkeit“.

Bald nach 1900 sitzt Martin Frankenstein mit Firma und Familie in der Königstraße 53 (Rathenaustraße), ab 1917 Richard-Wagner-Straße 1. Dort wohnt er bis 1936. Seine Firma hat inzwischen zahlreiche Mitarbeiter und ist auch ein angesehenes Lehrbetrieb für viele Kaufmannsöhne Magdeburgs, wie sich der Freund erinnert.

Dann gehen die Kinder aus dem Haus. Charlotte heiratet am 8. April 1919 den Referendar Hans Walter, Sohn eines Schuldirektors und ehemaligen Klassenlehrers ihres Vaters. Walters bekommen zwei Kinder. Heinz Frankenstein wird Radiofachmann und Vertreter einer Rundfunkgroßhandlung. Er bleibt unverheiratet.

Gleich von 1933 an, schreibt der Freund der Familie, hat „Martin Frankenstein unter den nationalsozialistischen Boykottmaßnahmen zu leiden, weil die landwirtschaftlichen Kreise in Mitteldeutschland stark antisemitisch eingestellt waren.“

Sein Geschäft liegt darieder und seine wirtschaftliche Lage verschlechtert sich zunehmend. 1935 wird er in Untersuchungshaft genommen, weil er staatsfeindliche Äußerungen getan haben soll. Anna Frankenstein verfällt auf Grund der bedrückenden Lage ihrer Familie in tiefe Depression. Sie wird in die Psychiatrie des Sudenburger Krankenhauses eingewiesen und stirbt dort nach auffällig kurzer Zeit. Der Sterbeeintrag nennt keine Todesursache. Durch Vermittlung des Schwiegersohnes darf der Ehemann trotz Haft an der Beerdigung seiner Frau teilnehmen.

1936 emigriert Sohn Heinz zunächst nach Österreich (Wien) und dann nach Belgien (Antwerpen), wo er noch eine Weile in seinem Beruf arbeiten kann, während Deutschland ihn „ausbürgert“ und für staatenlos erklärt. 1940 wird er dennoch in Belgien als „Deutscher“ interniert und später von den Deutschen in verschiedene Lager transportiert. Die letzte Nachricht an seine Schwester in Magdeburg, „*Nous partons avec destination inconnue. Adieu. Heinz*“ („Wir reisen mit unbekanntem Ziel...“), stammt vom 21. August 1942, Adresse: Camp Septfonds C.T. E. 302 Tarn et Garonne. Zehn Tage später rollt sein Transport von Drancy Richtung Auschwitz...

Nach dem Tod seiner Frau mietet Martin Frankenstein eine kleinere Wohnung, Moltkestraße 2 (Keplerstraße) und versucht es zunächst mit dem Verkauf von Tabakwaren. Aus dem Erlös von Hausrat und Besitz versucht er dann vergeblich, sich in Hamburg etwas Neues aufzubauen. Jedoch lernt er dort eine jüdische Frau kennen, die er am 24. September 1936 heiratet, die verwitwete Kauffrau Martha Jacoby, geschiedene Pollak, geborene Worms (geb. 29. 8. 1874 in Hamburg). Zunächst lebt das Paar noch in Magdeburg. Aber nach dem Novemberpogrom scheinen sie getrennte Wege gegangen zu sein: Martin Frankenstein flieht in panischer Angst Richtung Belgien, während Martha nach Hamburg zur Familie ihrer Schwester Gertrud Katz geht (Loogestieg 3). Zwei Fluchtversuche unternimmt Frankenstein innerhalb mehrerer Wochen, doch beide misslingen. Nach dem zweiten und anschließender Haft versucht er, sich das Leben zu nehmen - er liegt für einige Zeit in einem Aachener Krankenhaus und fährt im Juli 1939 dann zu seiner Frau nach Hamburg. Doch bei ihr findet er kein Unterkommen, nur bei seinem Schwager, Albert Elsberg (Beim Andreasbrunnen 7/ II). Verzweifelt und völlig mit seinen Möglichkeiten am Ende, nimmt er am Abend des 18. Juli 1939 Veronal. Er wird noch in das Israelitische Krankenhaus Hamburg gebracht, stirbt dort aber am nächsten Morgen um fünf Uhr. Die Tochter schreibt: „*Mein Vater beendete sein Leben, weil er nicht als Ausgestoßener und Mensch niedrigster Klasse*“ leben wollte. Seine Frau Martha wird am 25. Oktober 1941 wie auch die Familie ihrer Schwester in das Ghetto Litzmannstadt (Lodz) deportiert. Dort stirbt sie am 27. November 1941. Ihre beiden Kinder Curt Pollak und Henriette Jacoby überleben den Holocaust.

Seine Tochter aus erster Ehe Charlotte Walter und ihr Mann betreiben in Magdeburg eine Reinigungsfirma und einen Mittagstisch. Sie verstecken Verfolgte und werden selbst immer wieder verfolgt (Gestapohaft für Hans Walter 1942). Ab 1944 werden Hans Walter und Sohn und Tochter zur Zwangsarbeit verpflichtet (Arbeitslager Salzwedel bzw. Sackfabrik Magdeburg). Die Befreiung durch die Amerikaner im April 1945 macht all dem ein Ende. Frau Walter gründet in Magdeburg mit die LDPD und ist einige Jahre in der Stadtverordnetenversammlung tätig, bevor die Familie 1953 nach Stuttgart geht. Ihren Aufzeichnungen verdanken wir die meisten Kenntnisse über die Familie.

Quellen: Charlotte Walter und Arnold Bernstein, *Äußerungen in Schriftwechseln mit Behörden*; Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg, Archiv der Synagogengemeinde, Stadtarchiv Magdeburg; Johannes Grossmann, Hamburg; *Deportierte aus Frankreich, Le mÉmorial de la dÉportation des Juifs de France*, Serge und Beate Klarsfeld, Paris 1978.

\*)Anmerkung: Da die Urne von Anna Frankenstein 1935 in das Doppelgrab von Joel und Pauline Frankenstein kommt, liegt die Annahme nahe - zur Zeit von Martin Frankensteins Geburt gab es noch keine Standesämter. Weiteres Indiz für die Zugehörigkeit zu Joel Frankenstein: die Adressengleichheit 1894 bis 1896. So die Enkelin, die sich seiner Beerdigung 1922 erinnert, wo „der ganze pommersche Adel“ mitging.



84

Der Stolperstein für Martin Frankenstein wurde durch den FDP-Kreisverband Magdeburg gespendet.



84

Der Stolperstein für Anna Frankenstein wurde durch die Kreisvorsitzende der FDP Magdeburg, Dr. Lydia Hüskens, MdL und Heinz-Josef Sprengkamp, Magdeburg gespendet.



84

Der Stolperstein für Heinz Frankenstein wurde durch Dietrich Hagemann, Magdeburg und Jens und Petra Krüger gespendet.